

Studie soll Wert der Isel beziffern

Virgen bekam schon das Angebot eines Instituts. Im Gespräch ist eine Abgeltung dafür, dass die Gemeinden die Isel nicht nutzen.

Von Catharina Oblasser

Prägraten a. G., Virgen – Es wäre eine tirolweite Premiere: Zwei Anliegergemeinden, die ein Wasserkraftwerk planen, lassen sich in einer Studie den Wert des betroffenen Flusses im Ist-Zustand errechnen. Wenn eine Summe in Euro feststeht, bieten die beiden Gemeinden der öffentlichen Hand an, den Fluss unberührt zu lassen – also auf die Nutzung ihrer Ressource zu verzichten. Bedingung: Die Orte bekommen für den Verzicht eine bestimmte Geldsumme, die sich am errechneten Wert des Gewässers orientiert.

Dieses Szenario ist zwar noch nicht Realität, könnte es an der Isel im Virgental aber werden. Ein erster Schritt Richtung Studieneerstellung ist schon gemacht. „Ich habe dafür das Angebot eines renommierten Instituts vorliegen“, sagt Dietmar Ruggenthaler, Bürgermeister von Virgen. Die Gemeinde betreibt gemeinsam mit Prägraten das Projekt an der Isel. „Wir wissen zwar, wie viel Geld uns der Bau des Kraftwerks einbringen würde, aber nicht, welchen finanziellen Wert die Erhaltung der Isel hat“, meint Ruggenthaler. Es sei legitim, diese beiden Zahlen gegenüberzustellen. Was in Österreich noch neu ist, gibt es in der Schweiz schon, sagt der Bürgermeister: „Dort verzichten Gemeinden auf die Nutzung der Wasserkraft und bekommen vom Kanton oder Staat dafür Geld für ihre regionale Entwicklung.“

Der Prägratner Bürgermeister Anton Steiner teilt die Meinung seines Kollegen. „Die Nichtnutzung der Isel muss der Volkswirtschaft etwas wert sein“, sagt er. Umgekehrt habe die Region der Allgemeinheit mit dem „Ja“ zum Nationalpark einen Dienst erwiesen.

Der Alpenverein kennt die Pläne von Virgen und Prägraten, will sie aber nicht beurteilen. „Ich habe das im Umweltdachverband thematisiert, die Gremien müssen sich erst eine Meinung bilden. Schließlich ist das ein völlig neuer Ansatz, da brauchen wir einen breiten Konsens“, sagt Raumordnungsreferent Peter Haßbacher. Mit Geld für die recht teure Studie kann der Alpenverein nicht aushelfen: „Das übersteigt unseren finanziellen Rahmen.“